



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Friedrich, Caspar David: Die Naturvorstellungen im Werk des
Künstlers*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Thema:

Naturvorstellungen bei Casper David Friedrich

TMD: 34279

Kurzvorstellung des Materials:

- Dieses Material zum Thema Natur- und Menschenbild in der Kunst geht vor allem auf Friedrichs Naturvorstellung ein und zeigt auf, wie diese Vorstellung in seiner Malerei Ausdruck findet.
- Des Weiteren wird eine politische Komponente in Friedrichs Malerei aufgezeigt, aber auch auf Schwierigkeiten bei der Interpretation dieser symbolischen Codes hingewiesen.
- Abschließend folgt eine Reihe von Bildanalysen. Dabei geht das Material kurz auf die Schwierigkeit einer klassischen Bildinterpretation ein und vertieft dann anhand der Bildbetrachtungen die Erläuterung der Natur- und Menschenbilder in Friedrichs Malerei sowie die seiner politischen Aussagen.

Übersicht über die Teile

- Kurzbiographie des Malers
- Betrachtung der Naturvorstellung im Werke von Caspar David Friedrich
- Hinweis auf die politische Aussage in dem Werk von Caspar David Friedrich
- Bildanalyse: „Der Wanderer über dem Nebelmeer“, „Der Mönch am Meer“ und „Der Träumer“

Information zum Dokument

- Ca. 11 Seiten, Größe ca. 2,9. MB

**SCHOOL-SCOUT –
schnelle Hilfe
per E-Mail**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de

Das Bild trägt zwar den Titel „Der Wanderer über dem Nebelmeer“, so richtig will uns die Figur aber nicht an einen Wanderer erinnern. Heute wird sie häufig als Philosoph oder Dichter erkannt. Fakt ist aber, dass sie im Stil **einer altdeutschen Tracht gekleidet** ist. Das widerspricht natürlich nicht der Vermutung, dass es sich um einen Philosophen oder Dichter handeln könnte. Beides ist gut möglich, denn Philosophen und Dichter waren die Vorbilder in dieser Zeit und viele von ihnen waren Teil der liberalen Bürgerbewegung oder unterstützten diese. Das Wichtigste ist aber, dass die Figur mit der deutschen Bürgerbewegung identifiziert werden kann. **Die deutsche Bürgerbewegung wird zu der Figur des Bildes.**

Durch ihre Positionierung als „Rückenfigur“ und dadurch, dass sie den Fluchtpunkt des Bildes verdeckt, soll der Betrachter animiert werden, das Bild aus der Sicht der Figur zu sehen. Sprich also **aus der Sicht der deutschen Bürgerbewegung**. Lassen wir uns einmal darauf ein:

In weiter Ferne sehen wir also den Sonnenaufgang. Wie gesagt, ein Symbol der Hoffnung. Eigentlich sehen wir ihn aber nicht, sondern können ihn lediglich erahnen. Dadurch erhält das Bild einen **stark sehnsüchtigen Charakter**: Wir (die deutsche Bürgerbewegung) sehnen uns also nach etwas, das wir in weiter Ferne erahnen können oder vielleicht besser wollen. Hierbei hat Friedrich die Sonne gewählt. Wir wissen genau, dass die Sonne aufgehen wird. Kein Monarch, keine Repressionen und auch kein Krieg können dies verhindern. Friedrich drückt also mit dem angedeuteten Sonnenaufgang im Verhältnis zu der Figur, die für die deutsche Bürgerbewegung steht, seine Hoffnung nach einem deutschen Bundesstaat aus. **Gleichzeitig unterstreicht er seine Überzeugung, dass diese politische Entwicklung zwangsläufig kommen wird und nicht aufzuhalten ist.**

Bei einer politischen Deutung des Bildes ist dies die Hauptaussage. Die Bildkomposition verstärkt sie noch. Zwischen der Figur im Vordergrund und dem Sonnenaufgang im Hintergrund (also in weiter Ferne) liegt der Mittelgrund. **Betrachtet man die räumliche Staffelung als eine Zeitlinie, steht der Mittelgrund für die nahe Zukunft, der Hintergrund für eine weiter entfernte Zukunft.** Da wir den Hintergrund ja schon als Symbolik für die Hoffnung, die aus der Überzeugung einer zwangsläufigen Bildung des deutschen Bundesstaates entsteht, erkannt haben, betrachten wir nun den Mittelgrund genauer:

Er ist in einem Meer aus Nebel verborgen. Bedenken wir dabei, dass das Bild den Titel „**Der Wanderer** über dem Nebelmeer“ trägt. Wichtig ist hierbei zunächst, dass wir uns als einen Wanderer sehen. Wir sind also auf einer Reise. Unter der politischen Hauptaussage des Bildes sind wir also auf einer **Reise zu der Demokratie**. Dabei ist der Weg vor uns aber in Nebel gehüllt. **Der Nebel ist hierbei als Symbol für die Situation in Europa zu sehen.**

Der Wiener Kongress hatte nicht für die erhoffte Stabilität gesorgt. Die gesamte Staatensituation war völlig unsicher und es fehlte an jeglicher Klarheit über die Richtung, in die sich Europa entwickeln würde. Kommen wir wieder zu dem Bild zurück. **Wir sind also ein Wanderer auf der Reise zu der Demokratie. Dabei ist die nahe Zukunft völlig ungewiss, also symbolisch gesprochen in einem Meer aus Nebel gehüllt.**

Das einzige, was aus diesem Meer herausragt, sind **scharfe Felskanten**. Scharfe Felskanten sind klare Symbole für Gefahr. **Wir wissen also nicht, was die nahe Zukunft bringt. Wir wissen nur, dass sie gefährlich wird.** Genau das war das Lebensgefühl eines deutschen Liberalen um 1818.

Das Bild heißt nun mal aber „Der Wanderer **über** dem Nebelmeer“ und nicht "Der „Wanderer **durch** das Nebelmeer“. Friedrich will uns also gar nicht auf eine Reise über einen unüberschaubaren und gefährlichen Weg schicken. Er schlägt den Weg über das Nebelmeer vor. Damit assoziieren wir etwas Schwebendes. Wir sollen ja über die gefährliche Zukunft hinweg schweben. Das ist nach den Naturgesetzen unmöglich. Nun war Friedrich aber ein **streng gläubiger Mann** und dies wird hier deutlich.

Mit Gottes Hilfe, der uns ja auch im finstersten Tal kein Unglück fürchten lässt, **werden wir den Weg finden**. Friedrich mahnt die Bürgerbewegung also dazu, die religiösen Wurzeln nicht zu verlieren. Denn sie sind für ihn die **innere Zuflucht**, die uns vor allen Gefahren bewahrt (hierzu betrachte man das Bild „Kreuz und Kathedrale im Gebirge“, auf welches das Material weiter oben schon eingegangen).

Fassen wir die Interpretation also zusammen: Das Bild „**Der Wanderer über dem Nebelmeer**“ drückt die **Hoffnung und Sehnsucht der deutschen Bürgerbewegung auf einen deutschen Bundesstaat** aus. Dabei geht Friedrich von einer zwangsläufigen Entwicklung zu einem demokratisch geprägten Deutschland aus. Er verleugnet nicht die turbulente und gefährliche Zeit, die vor Europa und besonders vor den deutschen Staaten liegt, sieht aber in dem Glauben eine Zuflucht, die einen stärkt und über diesen Weg trägt.

Bei dieser Interpretation sind wir aber von einer Sicht der deutschen Bürgerbewegung ausgegangen. Da die Rückfigur aber in der altdeutschen Tracht gekleidet ist, liegt diese Vorgehensweise auch nahe. Selbstverständlich kann man **das Bild auch weniger politisch deuten**. Dann bleibt der **sehnsüchtige Blick in die Ferne** und die **ungewisse Zukunft**, die vor uns liegt.

Bildanalyse: „Der Mönch am Meer“

Bei dem Bild „**Der Mönch am Meer**“ von Caspar David Friedrich handelt es sich um ein Ölgemälde, das zwischen 1808 und 1810 entstand. Das Format beträgt 110 cm zu 171 cm. Das Bild ist in der **Alten Nationalgalerie** zu sehen.

Auf dem Bild ist eine einzelne Figur zu sehen, die mit einer Kutte bekleidet ist. Sie steht auf einer teilweise mit Gras bewachsenen Düne und hält einen Arm am Kinn. Sie hat uns den Rücken zugewandt und schaut auf das Meer und den Himmel.

Sowohl das Meer als auch der Himmel sind recht dunkel dargestellt, die Farbabstufung wird aber nach oben hin heller. Der Himmel ist recht einfach gemalt, nimmt aber gut drei Viertel des Bildes ein.



Neben der Figur sind noch 14 Möwen auf dem Bild zu sehen. Einer der Vögel sitzt einige Meter rechts neben der Figur, die anderen fliegen schräg nach rechts oben (aus der Sicht der Figur).

Bildkomposition:

Die Komposition des Bildes **ist sehr einfach gehalten**. So wird es durch **drei horizontale**

Bildzonen (Strand, Meer und Himmel) gegliedert. **Die einzige vertikale Linie bildet die Figur** und steht so zwangsläufig im Kontrast zu dem Rest des Bildes.

Der Vordergrund des Bildes wird durch den Strand und die Figur gebildet, nimmt insgesamt aber nur knapp ein Achtel des Bildes ein. Der Mittelgrund wird durch das Meer gebildet und nimmt ebenfalls knapp ein Achtel des Bildes ein. Der Hintergrund wird durch den Himmel gebildet und nimmt die restlichen drei Viertel des Bildes ein.

Die einzelnen Bildteile werden durch die Uferkante und den Horizont voneinander abgegrenzt **und haben keine verbindenden Übergänge**.

Anders als in den meisten Bildern Friedrichs ist **die Rückfigur** hier nicht auf der Mittelsenkrechten platziert, sondern steht - auf die Grundlinie des gesamten Bildes bezogen - im „**goldenen Schnitt**“.

Bildräumlichkeit und Bildtiefe: In dem **Bild fehlt jegliche Kulisse**, wie zum Beispiel Sträucher, Felsen oder Bäume, die das Hauptmotiv einrahmen. Sowie so ist es schwer, ein klares Hauptmotiv auszumachen. Vielmehr **wirkt das Bild als ein harmonisches Ganzes**; lediglich die **Figur sticht daraus empor**. Durch diese **Offenheit zu allen Seiten** und das **Fehlen klarer Grenzen** wird eine **räumliche Unendlichkeit** erzeugt.

Farbe: Das Bild ist in einem **einheitlichen, grauen Grundton** gehalten. Der Strand ist in einem weißlichen Braun gehalten, das Meer fast schwarz und der Himmel blau und grau. Kontrastreiche Farben, die sich deutlich voneinander abheben, gibt es keine. Es entsteht also **ein monochromes Farbklima**, welches uns bei der Betrachtung des Bildes eher an ein kaltes, nördliches Meer denken lässt, anstatt an ein warmes, südliches Meer.

Licht:

Es gibt keine eindeutige Lichtquelle innerhalb des Bildes. Vielmehr ist die dargestellte Situation durch das normale Sonnenlicht erhellt. Die Sonne selbst ist jedoch nicht zu sehen.

Maltechnik:

Wie die Komposition ist auch die **Technik des Bildes bewusst einfach gehalten**. So ist das Bild fließend Ton in Ton gemalt und weist wenig Details auf. Vor allem der Himmel, der immerhin drei Viertel des Bildes einnimmt, ist minimalistisch dargestellt.

Interpretation:

Caspar David Friedrich war ein Mann, der die Ruhe in der Natur dem Lärm in der Stadt vorzog. Das sagte er selbst und wir wollen ihm glauben.

„Ich muss allein bleiben und wissen, dass ich allein bin, um die Natur vollständig zu schauen und zu fühlen; ich muss mich dem hingeben, was mich umgibt, mich vereinigen mit meinen Wolken und Felsen, um das zu sein, was ich bin. Die Einsamkeit brauche ich für das Gespräch mit der Natur.“

(Casper David Friedrich)

Und dabei beschreibt wohl kein anderes Bild diese **stille Hinwendung und innere Beschäftigung mit der Natur** so intensiv wie „**Der Mönch am Meer**“. Dass Friedrich hierbei einen Mönch als Figur gewählt hat, drückt seine **pantheistische Naturvorstellung** aus. Denn eine stille Hinwendung und innere Beschäftigung mit der Natur ist für ihn auch immer **eine stille Hinwendung und innere Beschäftigung mit Gott**. Und genau dafür steht der Mönch ja.

Dabei geht seine Vorstellung von „dem Göttlichen“ aber über die des Christentums hinaus. Denn Friedrich geht von einem **großen Ganzen** aus, das sich in einem **harmonischen Kreislauf** befindet. **Von uns getrennt wahrgenommene Elemente sind bloß Aspekte dieser Ganzheit**. Diese Vorstellung findet Ausdruck in der Art und Weise, wie Friedrich in diesem Bild den **Strand, das Meer und den Himmel** gezeichnet hat. Sie wirken nicht als einzelne Elemente, sondern als ein einheitliches Ganzes, das durch **keine Grenzen voneinander getrennt** ist.

Deshalb arbeitet Friedrich bei diesem Bild auch sehr malerisch und wenig zeichnerisch. Er **verzichtet bewusst auf Umrisslinien**, die einzelne Motive hervorheben und dadurch gleichzeitig wieder ausgrenzen. Selbst die Möwen wirken als ein harmonischer Teil im Ganzen. Verstärkt wird diese Darstellung noch durch **den Verzicht auf jegliche Kulisse**. Die dadurch erzielte **räumliche Unendlichkeit** ist ein weiterer Ausdruck der Ganzheit, die Friedrich in seinen **stillen Gesprächen mit der Natur** umgab.

Der Weg, diese Ganzheit zu erkennen, ist für ihn eben die stille Hinwendung und innere Beschäftigung mit der Natur. Er selbst nennt es ein „stilles Gespräch“, man kann aber auch von Meditation sprechen. Der einsame Mönch, der von dieser Ganzheit aus Strand, Meer und Himmel umgeben wird, ist ein Symbol für diesen Weg.

Auf diesem Weg erkennt Friedrich aber nicht nur die Ganzheit, die uns umgibt, sondern auch das Verlorensein des Menschen. Er erkennt, dass der Mensch kein harmonischer Teil der Ganzheit mehr ist. So platziert er **den Mönch auch als einzige vertikale Linie** in sein Bild und erzeugt so **einen klaren Kontrast** zu der sonstigen Einheit.

Der Mönch wirkt hierbei nicht auf Augenhöhe oder gleichwertig mit dem großen Ganzen, das ihn umgibt. Er wirkt klein, einsam und verloren. **Nur ein Lösen von seiner Gestalt, von seinem Ego, lässt ihn wieder Teil der Ganzheit werden.**



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Friedrich, Caspar David: Die Naturvorstellungen im Werk des
Künstlers*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

